

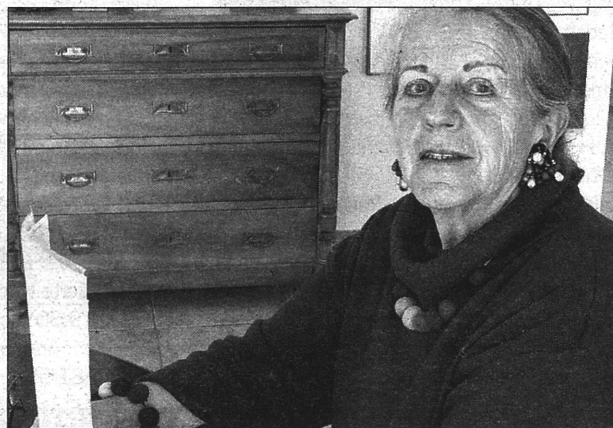
**GESCHICHTENERZÄHLERIN AUS DEM EIGENAMT: Lis Frey gewann nationalen Schreibwettbewerb**

# Mit «müntschele» und «schätzele» zum Erfolg

«Ich habe ein reiches Leben hinter mir», sagt die heute 71-jährige Lis Frey. Ihre Vita ist geprägt von einer aussergewöhnlichen Familiengeschichte und schweren Schicksalschlägen. Doch die Frau ist eine Kämpferin: Steine, die sich ihr in den Weg legten, räumte sie weg. Über schöne und schlechte Zeiten hat ihr immer das Schreiben geholfen. Im Beruf als Redaktorin der heutigen Aargauer Zeitung oder privat mit biographischen Mundart-Erzählungen aus ihrer Jugend im Emmental. Mit einer solchen Kurzgeschichte hat sie jetzt den ersten Preis im Schreibwettbewerb Ü 70 der Stiftung für Kreatives Alter Zürich gewonnen.

Ursula Burgherr

**W**enn die Frau loslegt, sprudeln Geschichten aus ihr heraus. Man muss sich schon etwas Zeit nehmen, für ein Interview mit Lis Frey. Und zum springenden Punkt, dem ersten Preis in einem Kurzgeschichtenwettbewerb, kommt man über wortreiche biographische Umwege. Denn dazwischen gibt es viel zu erzählen. Über interessante Vorfahren, über die Jugend im Emmental, wie sie zum Schreiben kam, ihre Berufslaufbahn und und und. Lis Frey sitzt in ihrer schönen Wohnung in Lupfig: unzählige Bilder an den Wänden, zu stimmigen Gruppen arrangiert. Ein ganzer Raum für ihre geliebte Elefantensammlung, zusammengetragen auf abenteuerlichen Reisen mit Lastwagen und Zelt durch alle Kontinente. Jedes Detail zeugt von Geschmack und Fantasie. Zwei wesentliche Gaben der 71-Jährigen. Sie hat – im Alleingang – viel aus sich gemacht. Auch wenn die Vor-



Lis Frey (71) über das Alter: «Ich kann nicht mehr stundenlang wandern, aber der Kopf ist jung wie eh und je» Bilder: ub

aussetzungen hart waren, als sie bei einem Autounfall ihren Sohn verlor, selber schwere Verletzungen davontrug und die Scheidung folgte. Ihr Kampfgeist, zusammen mit ihrer Tochter das Leben weiter zu gestalten, ihre vorangegangene Schreibtätigkeit als freie Journalistin – mit der sie bei der regionalen Presse als angagierte Kennerin der Gebiete Eigenamt und Schenkenbergertal bekannt war – brachten ihr mit 45 Jahren eine feste Anstellung beim ehemaligen Badener Tagblatt

(heute Aargauer Zeitung). Bis zu ihrer Pensionierung war sie als Presse-Frau in ihrem Wirkungsbereich ein Begriff. Von der Gerichtsverhandlung bis zur Arbeit des Feldmausers, von Professor J.-R. von Salis bis zum Jodlerclub: Lis Frey war unterwegs und berichtete; war nonstop im Einsatz und nicht zu bremsen. Privat schrieb sie immer Geschichten «für die Schublade». Erinnerungen an die Jugend, auch romantische Poesie über das Verliebtsein. Seiten, die man von ihr bisher nicht

kannte. Just zum offiziellen Arbeitsfinale wurde Enkelin Lea geboren. «Ich nahm meine Grossmutterpflichten wahr und sah die Kleine mit Freude aufwachsen. Es wurde mir bewusst, dass dieses Kind keine Ahnung hat, wie wir Mitte des letzten Jahrhunderts lebten.» Lis Frey verfasste fortan Episoden in Berndeutsch über ihre Jugend im Emmental: Grossvater Gottfried Müller, Erfinder, der u.a. die «transportable Gattersäge» kreierte, die später in alle Welt exportiert wurde. Aber auch

die Mehrfamilienhaushalte von zwei Brüdern – ihrem Vater und ihrem Onkel – die das Erfinder-Geschäft übernahmen, unter einem Dach lebten und alles teilen mussten. Die Angestellten, die Hühner, die Schweine, die Gärten, die Haushaltshilfen ... Dass es in Nachkriegszeiten, als alles knapp war, neben den alltäglichen Freuden auch zu Streitereien und aberwitzigen Situationen kam, war unvermeidlich. Mit Humor und Erzählfreude notierte Lis Frey Erlebnisse: über ihren ersten Bikini, den sie sich so sehr wünschte und deshalb selber strickte. Oder über die vielen Leintücher, die im Winter nicht gewaschen werden konnten, weil sie beim Trocknen draussen gefroren wären. «Lea wächst mit Waschmaschine und Tumbler auf, sie kann sich das gar nicht vorstellen.»

## Nationaler Schreiberfolg

Viel Originalität und vor allem die Erkenntnis, dass nichts selbstverständlich ist, liegt in Lis Freys Geschichten. Nicht nur ihre Enkelin hörte gebannt zu, bald auch das öffentliche Publikum, das sie seit längerem mit ihren Mundart-Lesungen begeistert. Mit der Geschichte über ein Cousinentreffen («vom müntschele und schätzele», deutsch «vom küssen und kosen») gewann sie nun unter 120 Einsendungen einen der ersten Preise im «Schreibwettbewerb für ältere Menschen» der Stiftung Kreatives Alter und damit eine Woche Schreibwerkstatt mit Buchautor und NZZ-Kolumnist Richard Reich in St. Moritz. Lis Frey ist nicht mehr nur prägende Figur der Region, sie hat schweizweit Anerkennung gefunden. «Mein Leben ist reich», sagt sie, «dank meiner Vergangenheit, der Gegenwart, in der ich lebe und meiner Enkelin, die für mich die Zukunft bedeutet.»